



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911**

246 (29.5.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-146694](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-146694)

# General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direction u. Buchhaltung 1449  
Drucker-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 218

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 246.

Montag, 29. Mai 1911.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Nationalliberaler Vertretertag in Saarbrücken.

Wassermann über die politische Lage im Reich.  
(Eig. Bericht.)

! Saarbrücken, 28. Mai.

Dem gestrigen Vertretertag der Nationalliberalen Partei folgte heute der Parteitag im Saarbrücker Saalbau. Der Tagung ging am frühen Morgen ein Ausflug nach den Spicheren Höhen voraus.

Am Nachmittag wurde dann gegen 2 1/2 Uhr von Herrn Professor Moldenhauer im städtischen Saalbau der Parteitag

im Namen des Vorstandes der Rheinischen Nationalliberalen Partei eröffnet. Redner begrüßte zunächst die Erschienenen, vor allem die Parteigenossen, die aus allen Teilen des Rheinlandes herbeigekommen seien, um die Arbeiten der Partei mit vorzubereiten. Er sei überzeugt, daß alle in dieser Versammlung Anwesenden das innerste Wesen der nationalliberalen Partei kennen lernten. Die Politik der Partei liege offen und klar vor aller Welt, es sei ein Wahlspruch der Nationalliberalen: Das Vaterland über der Partei, unsere Interessen unter den Interessen des Allgemeinwohls! Dann fuhr Moldenhauer fort: Ich begrüße auch die erschienenen Abgeordneten und unter ihnen vor allen den Führer der Partei Herrn Ernst Wassermann, denn ich kann wohl annehmen, daß Saarbrücken die Kandidatur Wassermann durchgesetzt und wir in der Rheinprovinz unseren Führer Wassermann an die Spitze bekommen werden. Ich begrüße auch Czjelleng v. Hamm, der es trotz seiner Jahre nicht hat nehmen lassen hier zu erscheinen und an historischer Stätte eine so eindrucksvolle Rede hielt. Ein herzliches Wort des Dankes auch unseren Saarbrücker Parteifreunden, die uns hier den Aufenthalt so froh und angenehm gemacht haben, wie es keiner erwartete. Auch der Presse dank, die in diesen Tagen die Arbeit hat, aber im Bewußtsein den großen Zielen unserer Partei zu dienen, diese Arbeit freudig auf sich genommen hat. (Anhaltendes Bravo.) Wir stehen noch unter dem Eindruck unseres Morgen Spazierganges, der uns zu der Ausfährte der Männer führte, die das Leben für unser Vaterland gelassen haben in unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Reich. Dabei schweiften unsere Gedanken zurück in die Zeit, in der so herrlich Großes geschaffen wurde. Diese Zeiten müssen uns als eine Mahnung und ein Ansporn dienen zu arbeiten durch die Partei für das Wohl des ganzen deutschen Volkes! (Beifolles Bravo.)

Herr Professor Herzog, Vorsitzender der hiesigen Nationalliberalen Partei, führte dann aus:

Wir ist der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden unsere Gäste zu begrüßen und ich tue das freudigen Herzens. Was

unseren Wahlkreis anbelangt, so war dieser im Reichstag, mit Ausnahme der ersten Periode, stets durch einen nationalliberalen Abgeordneten vertreten und wir werden alles daransetzen, diesen Wahlkreis weiter in Händen zu halten, unseren Wahlkreis mit dem Führer Wassermann, wie kein zweiter Wahlkreis einen gleichen Kandidaten aufweisen kann.

Herr Rechtsanwält Giersberg heißt die Erschienenen im Namen des Verbandes der jungliberalen Vereine Westdeutschlands herzlich willkommen. Er nehme auf die Worte seines Vorredners, diese bestätigend, Bezug; die Jungliberalen würden mit den Alten in diesem Wahlkampfe treu zusammenhalten. Den heutigen Verhandlungen wünsche er besten Erfolg.

Kunnehe erhob sich, von anhaltendem, stürmischen Beifall begrüßt, unser neuer

### Reichstagskandidat Herr Ernst Wassermann-Mannheim

und führte in etwa 1 1/2 stündiger Rede folgendes aus:

Es ist in einer relativ kurzen Spanne Zeit das zweite Mal, daß mich nun mein Weg nach Saarbrücken geführt hat. Ich bin heute, dem Rufe zum Rheinischen Parteitage folgend, hierher gekommen, da aus allen Ecken der Rheinprovinz sich hier zahlreiche Delegierte zu erster Arbeit zusammengefunden haben. Als ich vor kurzem hier sprach, da war es meine Aufgabe, Ihnen das Programm der nationalliberalen Partei zu entwickeln und Ihnen auch meine eigenen Anschauungen darzulegen. Heute ist es meine Aufgabe, über die

allgemeine politische Lage im Reich zu sprechen, Ihnen einen Anblick zu geben über die Reichspolitik und darüber, wie sich die gegenwärtige Lage darstellt, wie die Lage des Reichstages zurzeit ist, was an bisher Geschehenem feststeht und endlich was ihm an Aufgaben noch bevorsteht. Es ist schwierig, in diesen Zeitläuften Parlamentarier zu sein, denn nie sind die Kräfte des einzelnen Volksvertreters so in Anspruch genommen worden, wie in diesen Zeiten. Ein großer Parlamentarier hat es in diesen Tagen ausgeprochen, daß geradezu ein Raubbau an den Kräften der Abgeordneten getrieben wird, und dennoch ist es heute mehr als je notwendig, Fühlung zu halten im Lande und die politischen Fragen mit der Wählerschaft zu besprechen.

Ich habe heute die Aufgabe, zu referieren über die Reichspolitik, denn den Boden der preussischen Landespolitik zu betreten, übersteigt meine Kompetenz. Ich soll zu Ihnen sprechen über das, was den Reichstag bewegt, was er an Vorlagen verabschiedet hat, was er in den nächsten Tagen erledigen wird und was in der kommenden Herbsttagung zur Erledigung stehen wird. Ihr Herr Vorsitzender hat meiner in lobenden Worten gedacht. Meine Herren, ich bin bezüglich Vordersprechungen über meine Person immer sehr skeptisch gewesen, denn ich weiß, wie wenig in der heutigen Zeit der Einzelne leisten kann, in einer Zeit, in der die Gegenläufe aus sich heraus geboren werden, in der alle Stände sich organisieren, in der in allen Parteien die Widerstände sich verstärken, in denen es so schwierig ist auf der mittleren Linie zu gehen, auf der unsere Partei nun einmal gehen muß. Man muß sich begnügen, ein gutes Gewissen zu haben, und sich sagen zu können, daß man stets das Beste gewollt hat. Ich war allzeit überzeugt von dem Glauben an unser deutsches Volk, und wer heute nicht an das Volk glaubt, kann seine politische Tätigkeit einstellen, denn infolge der allgemeinen Schulbildung ist die Tüchtigkeit unseres deutschen Volkes wahrlich nicht geringer geworden. In den Kreisen, die früher der Politik fremd gegenüber standen, ist man wissender geworden, und nur der ist

berufen, im öffentlichen Leben eine Rolle zu spielen, der an dieses Erwachen unseres Volkes glaubt, und nur der sollte einer liberalen Partei angehören, der hiervon voll überzeugt ist. In gesundem Optimismus müssen wir trotz aller Schwierigkeiten glauben, daß die

Zukunft dem Liberalismus gehören muß, wenn nicht Schwierigkeiten ganz besonderer Art eintreten sollten. Das waren meine Ansichten von jeher, und die eigentümliche Konstruktion der nationalliberalen Partei, in der alle Berufsstände ihr Interesse haben, ist stets die mittlere Linie gegangen, jene mittlere Linie, so oft verhöhnt und verspottet, und doch für unsere Partei so notwendig!

In den wenigen Tagen wird der Reichstag verabschiedet und dann nach kurzer Frist wieder zu einer Herbsttagung zusammengefasst werden. Meine Herren, diesen Reichstag, der im Zenith der Reichsfinanzreform stand, über die ich in der letzten Versammlung hier meine Ansicht niederlegen konnte, habe ich als ein tüchtiges Werk nicht ansehen können, da er unserem politischen Leben zu tiefe Wunden geschlagen hat. Diese

Reichsfinanzreform wird wohl im Wahlkampfe 1912 in weitestgehender Weise in die Erörterung gezogen werden. Was die positiven Bestimmungen des Reichstages anbelangt, so darf ich erwähnen, daß die Reichssteuerzuwachssteuer verabschiedet worden ist, für die unsere Partei geschlossen gestimmt hat, die wir im Prinzip als richtig anerkennen mußten, obwohl sie verquält war mit der Fürsorge für die Veteranen, für welche wir lieber auf andere Weise und besser gesorgt hätten. Manches, was wir gewünscht haben, ist auch in diesem Gesetze nicht erfüllt worden, aber wie bei der Reform der Beamtenbezahlung haben wir uns auch hier bescheiden müssen.

Dieser letzte Monat, meine Herren, war anderen Aufgaben gewidmet. Es fanden zur Verhandlung die

Verfassungsfrage für Elsaß-Lothringen und die Reichs-Verfassungsordnung. Die gesamte politische Lage weist auf wechselnde Mehrheiten hin. Während sonst im allgemeinen der schwarze Block ausschlaggebend war, sind nun bei der Elsaß-Lothringischen Verfassungsfrage auf einmal die Konservativen isoliert, das Gesetz wird verabschiedet durch eine Mehrheit, bestehend aus Nationalliberalen, Zentrum und Sozialdemokratie. Andere Mehrheiten werden sich ergeben bei der Verabschiedung des schwedischen Handelsvertrages, bei welcher voraussichtlich ebenfalls wieder die Sozialdemokratie auf Seiten der Regierung stehen wird. Diesen Dingen muß man doch Aufmerksamkeit schenken. Angesichts der Erregung, welche in Deutschland aufgetreten ist, möchte ich einige Worte über die Elsaß-Lothringische Verfassungsfrage sprechen. Wir in der nationalliberalen Partei, die wir einmütig für das Reformwerk eintreten, waren uns der Schwere und der Bedeutung der Frage wohl bewußt, zumal gewichtige Stimmen in unserer Partei uns abrieten. Doch nach reiflicher Überlegung haben wir das Weile machen helfen und sind auf den Boden eines Wahlrechts getreten, das fast gleich ist wie das Reichstagswahlrecht. Ich habe in meiner langen parlamentarischen Zeit kaum erlebt, daß es ein solches Schwanken auf und ab zwischen den Parteien gab, bis es klar war, daß das Werk gesichert war. Die nationalliberale Partei war durch Anregungen aus Elsaß-Lothringen gebeten worden, doch den unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen. Bei der Annäherung Elsaß-Lothringens im Jahre 1871 ist unbestreitbar ein großer Fehler begangen worden. Es war vielleicht richtiger, die Reichsländer dem großen preussischen Staate anzugliedern in der Hoffnung, es auf diese Weise zu einem wertvollen Gliede Deutschlands zu machen. Damals ist die Frage der Aufteilung, ob das Ober-Elsaß an Baden, Lothringen an Preußen und einige östliche Teile an die bayerische

## Seuilleton.

### Die Sommermode.

Von Cyrienne.

Während jede neue Saison die schillernde Seide, die duftigen Chiffons und Spitzen, die metallisch funkeln den Stickereien und die fließenden, lapidären Schnittformen in das Innere der Häuser verbannt, gestattet der Sommer auch bei der Auswahl der Straßentoulette den Damen phantastische Launen. Nur wenn draußen die Natur ihr buntes Kleid angelegt hatte, wenn Blumenbust die Lüfte erfüllte und heiße Sonnenstrahlen die Frucht der Bäume und Felder reifen ließen, durfte man sich bei Ausgängen und Ausflügen in helle und leuchtende Gewänder kleiden. Aber einmal, ganz plötzlich — ungefähr zwei Jahre ist es her — verbot Tyrannin Mode auch das. Kein Unterschied zwischen den winterlichen und sommerlichen Façons ist mehr erlaubt — lautete ihre Parole. Fortan sah man Frauen und Mädchen auch bei Hochsommersglut in strengen englischen Kostümen mit langer Paletots einhergehen, die sich nur hinsichtlich ihres koloristischen Effekts von denen der kalten Jahreszeit unterscheiden. Wie litten die Armen oft unter der Würde dieser Kleider, die, wenn auch keinen das Material dafür hergab, nicht minder schwer waren, als ob sie aus Tuch bestanden hätten. Keinen hieß der Stoff mit Recht, aber es war Keinen von einer ungläublichen Festigkeit und Dicke und nicht genug damit, fütterte man es noch mit Seide und verarbeitete es in Umhüllen, die besser am Platz gewesen wären, wenn draußen Eis und Schnee lag. Doch zum Glück hat die Mode sich wieder darauf besonnen, daß der Sommer leichtere Gewebe und

zwanglosere Schnittformen erheischt und demgemäß ihre Gesetze gegeben. Noch behauptet der Kalender, daß wir uns erst im Frühling befinden, aber schon bietet das Toilettenpanorama uns ein helles, buntes, immerwährendes Bild — ein Bild, malerisch und traumhaft, als wäre es einem Märchenbuch entnommen.

Noch nie vielleicht hat Seide eine so fährende Rolle gespielt, wie heute. Fast unbegrenzt scheint die Mannigfaltigkeit, in der die Industrie sie uns beschert hat! Foulard steht an der Spitze in Musterungen, durch die dies schöne Material streng genommen seinen Charakter einbüßt, dafür aber an anderer Wirkung gewinnt. Wir finden es in resedagrün, kobalt- und goblindblau, schwarz und ceriseot mit Wienerzellerbeis, die von weißen Bitterstreifen unterbrochen werden in grün, braun und schloßen lila und violetten Tönen, mit wunderlichen schwarzumrandeten, an Erbsen erinnernden Köpfen darin, in chinesischer Musterung und last nicht leise in weiß, creme, flückerlila, rosa und rotblau mit aufgedruckten türklischen Palmetten, Centifolienbouquets, Fliederblüten, Wintermeierkränzchen und zarten Blüten- und Blätterranken. Meist werden diese entzückenden Gewebe nicht für ganze Roben, sondern nur für Blusen und Kleider verarbeitet, die man mit Unseibe im vorherrschenden Ton des Foulards eint. Nur Morgen- und Gartenkleider für Mädchen und ganz junge Frauen stellt man allein aus den besten her. Daneben treten neue Taffete, die aber nicht hart und behäbig wie die früheren — wohl die unpraktischsten unter allen Stoffen, die es je gegeben hat — sondern weich und schmiegsam sind und können wie Taffetmulline und Taffetkajmir führen, besonders hervor. Sie betonen sich mehr in gedämpfteren Schattierungen wie zimmerbraun mausgrau marine- und stahlblau, traufe erosee und prune und werden vorzugsweise zur Konfektionierung ganzer Kostüme benutzt. Allerdings machen ihnen für diesen Zweck die seidnen Reversstoffe — in schwarz, marineblau und dunkelviolett mit goldfarbiger, in braun mit in-

bisblauer und alstro Rüsseite usw. — starke Konkurrenz. Sie werden in der Weise verarbeitet, daß man die Rüsseite nur für Kragen, Revers und Kermelaufschläge gebraucht, aber immerhin gelangt diese ja doch bei jedem Windzug, der die Eden des Jocketts aufsteht, ja bei jeglicher Bewegung seiner Trägerin zur Wirkung. Vielleicht ist diese Reversstoffe, die auch zur Anfertigung von Auto- und Promenadenmänteln und der sehr beliebten Klimojäckchen dient, das Vornehmste was die Seidenfabrikanten uns in diesem Jahre geschenkt haben. Mitunter wird Seidenkajmir auch in einer eigentümlichen Einemusterung in ungleicher Anordnung der fadenbunnen Streifen — hellblau und hellgrüne Streifen auf weißem Grund, schwarz und rote auf cremegelbem usw. — bedruckt, doch arbeitet man denn nie Jadenkleider, sondern Empire-robens und dergleichen mehr daraus. Für ältere Damen bevorzugt man namentlich Armureseide. Reau de soie und eine Art derberer Foulards mit schwarzer, aber sehr diskreter Arabeskenmusterung. Zu vergessen sind auch nicht die durchscheinenden Gewebe, die Marquisettes, Chiffons und die getupften, karizierten und gestreiften Crepons, die zum Verschleiern von Blusen und Roben gegenwärtig als unentbehrlich gelten.

Was die nicht seidenen Stoffe betrifft, so kann ich mich sehr kurz fassen. Es genügt eigentlich zu sagen, daß sie größtenteils Kopien der seidenen darstellen, was sogar für die neuen Leinenen gilt, insofern, auch auch diese vielfach eine absteigende Rüsseite haben. Die Foulards werden auf diesem Gebiet durch Wolles und Musselines, die Taffete durch leichte englische Fabrikate, die Marquisettes durch einen grobsäckigen aber sehr klaren Battist ersetzt usw. Wenn aber jemand meinen sollte, daß die auffällige Begünstigung der Seide für die Damentoulette eine stärkere Belastung des Geldbetrags in sich schließe, so möchte ich dieser Ansicht energisch entgegen treten. Seide ist heute nicht teurer als Wolle oder Baumwolle und wird dadurch, daß man aus ihr auch mit bescheidenen

Wfalz zu geben seien, leider nicht zur Ausführung gekommen. Diese Erörterungen lagen bei der Beratung hinter uns; weder im Bundesrat noch im Reichstage war eine Mehrheit für eine andere Regelung zu finden, und doch müßte dem Notabelparlament ein Ende gemacht werden, es war nicht mehr möglich mit dem Landesanschlusse zu wirtschaften. So ist dieses Reformwerk in die Wege geleitet worden. Wenn auch die Bundesratsstimmen in einer auch uns nicht zusagenden Form, in einer unsympathischen Konstruktion festgelegt sind, so ist doch für uns ausschlaggebend gewesen, daß dem Kaiser die Präsidialmacht gegeben ist, daß neben einer Ersten Kammer eine Volkskammer mit dem Reichstagswahlrecht geschaffen wurde. Und die Vorlage ist Wahrheit geworden, sie ist angenommen worden mit einer Mehrheit, die niemand erhofft hatte, 211 Stimmen gegen 83 ablehnend. Das war gewiß ein bedeutungsvoller Tag, und wir dürfen die Hoffnung haben, daß eine

engere Verschmelzung Elsaß-Lothringens mit dem Reiche stattfinden wird. Und wenn wir gesehen haben, wie die Abgeordneten Weltteil und Reich die Angelegenheit behandelten, müßten wir uns sagen, da sind Bestrebungen im Gange, die sie nur für ihre französische Sache benutzen wollten (sehr richtig!); sie hatten gehofft, mit Hilfe der Polen, der Konservativen, des Zentrums und eines Teiles der Sozialdemokraten das Gesetz zu Fall zu bringen. Das ist nicht gelungen. Ein bedeutsamer Tag war es, als die Sozialdemokratie für das

Verfassungswort stimmte, es war wohl ein schwerer Entschluß für sie, für ein Gesetz zu stimmen, das den Kaiser stabilisierte als Landesherrn, ihm die Machtbefugnisse gab, den Statthalter zu ernennen und abzuberufen, der die Bundesratsstimmen informiert in vitalen Lebensfragen — alles die bedeutete zweifellos eine schwere Ueberwindung für die Sozialdemokratie. Ich begrüße für meine Person diese Entwicklung (sehr Zustimmung), denn man muß überlegen, was in 30 oder 40 Jahren sein wird; ob es richtig gewesen ist, über die Forderungen des Programms in die Forderungen des Lebens einzutreten.

Wir haben mit dem Zentrum diese Vorlage zusammengebracht, eine ganz andere Parteigruppierung, als sie bei der Reichs-Verfassungsordnung zutage trat. Auch in der Zentrumsfraktion gab es Schwierigkeiten, die nicht klein waren. Von den elsässischen Abgeordneten sind die Gegner der Vorlage, Hauss und Will, ausgetreten aus dem Verbände des elsässischen Zentrums. Mancherlei Episoden sind in diesen Verhandlungen zutage getreten. So hat sich der Abgeordnete Weibel ausgesprochen über das ewige Lied des Zentrums vom Kulturkampf und betont, daß das

Zentrum stets Bedürfnis für ein bishigen Kulturkampf habe, daß aber der Liberalismus ein Paar in der Suppe gefunden habe (Seiterkeit) und keineswegs einen Kulturkampf wolle. Eine andere Episode: Nachdem die Konservativen den Fürsten Bülow gestützt haben, weil sie fürchteten, daß er der Vater einer preussischen Wahlreform werde, steht nun der neue Reichskanzler Bethmann-Hollweg als der Vater eines Wahlrechtes in Elsaß-Lothringen da, eines Wahlrechtes, das dem Reichstagswahlrecht nahe kommt, — eine Komik der Weltgeschichte! (Sehr Seiterkeit.) Und an den vertraulichen Besprechungen über die Verfassungsfrage haben die Sozialdemokraten teilgenommen, ohne daß die Konservativen hinzugesogen wurden. (Hört, hört!) Man hat mir in einer gewissen Besse den Vorwurf gemacht, daß ich aus Preußenhaft und als Partikularist das Gesetz gemacht habe. Meine Herren, einen solchen Tiefstand der Besse kann ich nur bedauern (sehr richtig), denn ich bin der festen Ueberzeugung, daß die

Zukunft Deutschlands nur beruht auf Preußens Größe und der Stärke seiner Monarchie! (Stürmischer, minutenlanger Beifall.) Dann waren wir mit dem Reichskanzler der Meinung, daß ein Stillstand in der Lösung der Verfassungsfrage vom Uebel sei, daß aber durch diesen Beweis des Vertrauens eine Aenderung in der Stimmung der Elsaß-Lothringer herbeizuführen sei, oder aber man müßte auf eine radikale Lösung hinstreben, wie sie im Reichstage von den Konservativen befürwortet wurde. Das Fortwärteln ist seit Herrn v. Koller's Franzosenlei das größte Uebel gewesen, wir haben darum die Hand geboten, das Notabelparlament, das sich nicht bewährt hat, zu beseitigen, und ich meine, man kann mit dieser Lösung wohl zufrieden sein. (Sehr Bravo!)

Von den andern zur Zeit schwebenden Fragen will ich noch den schwedischen Handelsvertrag und das japanische Abkommen erwähnen, von denen der erstere nicht unbefritten ist, aber wohl doch zustande kommen wird, während das Protokoll mit Japan wohl den Herbsttag beschleunigen dürfte. Meine Herren, wir sehen die Schwierigkeiten immer mehr zunehmen in unserm Wirtschaftsverlebr mit dem Auslande; dieses macht sich immer mehr unabhängig vom deutschen Export, während doch unsere Sorge sein muß, den Export, den wir heute haben, nicht zu vernachlässigen. Auf der anderen Seite müssen wir Sorge tragen für unsern inländischen Markt, und die nationalliberale Partei wird bestrebt sein, die Kaufkraft unserer Bevölkerung zu heben und durch eine

Zutaten ein elegantes Kostüm fertigen kann, sogar billiger, als andere Stoffe. Die Mahnung der Schweizer Seidenfabrikanten „Tragt Seide“ ist vom ökonomischen Standpunkt aus keineswegs zu verwirren. Unsere ganze heutige Mode ist zweifellos fürstlich kostspielig, doch tragen hieran andere Faktoren, so die übertriebene Verwendung von Stickereien und Spitzen, wie überhaupt luxuriöser Besätze und die komplizierte Machart der Toiletten, wie ferner der ungeheure Wert, den man auf Farbenharmonie legt, die sich im Hinblick auf die Buntheit der gesamten Garderobe schwer erzuelt läßt, die Schuld. Im übrigen ist nicht alles teuer, was gerüpelt ansieht. Gerade die einfach erscheinenden englischen Paletotkostüme sind nichts für Damen, die über ein spärliches Nadelgeld verfügen, da sie einerseits große Schneiderische Kunst erfordern, sofern sie halbwegs hübsch sollen, und da man andererseits in Betracht der dazu gehörenden langen Paletots der doppelten Stoffmenge bedarf. Außerdem sind auch die Stoffe, die sich dafür eignen, die teuersten von allen. Kurz, man möge sich nicht durch den Schein über das wahre Wesen der Sache täuschen lassen.

Mich dünkt, daß Damen, die Geschmack, praktischen Sinn und ein klein wenig Schneiderisches Verständnis besitzen — nur so viel, um der Schneiderin eingehende Vorschriften zu machen — besser die beste Möglichkeit haben, aus alten Beständen und Restenanzüßen die reizendsten Toiletten heranzustellen. Gerade die modernsten im Empirestil mit verkürzter Taille, Bollerungen und Drapierungen, bestehen aus so viel verschiedenartigem Material, daß, wer ein Auge für künstlerische Wirkungen hat, so ziemlich alles effektiv darin unterbringen kann. Beispielsweise mögen hier ein paar vielbewunderte Kostüme beschrieben werden. Für das eine war blauer Taffet und blaue weiß gestupfte Foulard verwendet; der erstere gab den unermesslichen Rodansatz und die Blendennäherung der ärmellosen Bluse her, der letztere die Bluse selbst, sowie den Rod bis zum Knie; unter der tiefausgeschnittenen Ueberbluse, die eigentlich mehr einem Schürzenläß gleich, kam noch eine untere aus

vernünftige Sozialpolitik die deutsche Landwirtschaft zu fördern. Das sind Gesichtspunkte, die unsere Politik beherrschen, außerdem haben wir auf eine Besserung der Lebensbedingungen des Mittelstandes hinzuwirken. Das sind auch die Gesichtspunkte, aus denen heraus wir Sozialpolitik treiben, wenn wir uns bemühen dem Arbeiterstand zu helfen, ihm bessere Bedingungen zu schaffen, daß er sein Leben führen kann, wie es der heutigen Kultur entspricht, und daß sein Einkommen so gestaltet ist, daß er auf dem inneren Marke kaufen kann. (Sehr Zustimmung.) Das ist doch im letzten Grunde deutscher Sozialpolitik: die Menschenliebe, das Bestreben, dem Mitmenschen hinaus zu helfen, zu einem besseren Leben. Davon ist auch die Sozialdemokratie durchdrungen, und bei den Verhandlungen über die Reichs-Verfassungsordnung konnten auch die Sozialdemokraten nicht leugnen, daß die vom Kaiser und seinem Kanzler inaugurierte Sozialpolitik getragen ist von schönen menschlichen Empfindungen für das Wohl der Volksgenossen. (Stürm. Beifall.)

Damit komme ich zur Reichs-Verfassungsordnung.

Vielfach ist diese Vorlage als ein großes Werk gepriesen worden; aber wenn ich Lob und Tadel an mir vorbeiziehen ließ, so muß ich sagen: ein großes Werk, das allseitig Befriedigung hervorzubringen wird, ist die Reichsversicherungsordnung nicht. Der Minister Delbrück hat in diesen Tagen bei der dritten Lesung das Fazit gezogen und darauf hingewiesen, daß nach Abschluß der Reichs-Verfassungsordnung und des Gesetzes für die Privatangeestellten die Ausgaben für soziale Zwecke sich auf etwa eine Milliarde belaufen werden. Und wenn man nicht um der Philantropie willen Politik treibt, muß man den Standpunkt einnehmen, in nächster Erwägung Rücksicht auf die Konkurrenzfähigkeit der Industrie zu nehmen. (Sehr richtig.) Vom menschlichen Standpunkte aus bedauerlich, muß doch mit der Rücksicht auf eine zu weitgehende Belastung unserer Industrie gerechnet werden, zumal die auswärtigen Länder auf das eifrigste bemüht sind, ihre Industrie auszubauen. Neben diesem Punkt verdient noch hervorgehoben zu werden, daß auch die Leistungen der Versicherungen größer werden müssen, besonders wenn auch die Anträge der Sozialdemokratie berücksichtigt worden wären. Eine solche Mehrbelastung hätte von der deutschen Industrie, weder von den Arbeitgebern noch von den Arbeitnehmern getragen werden können. Auf alle diese schönen Forderungen müssen wir resignieren, wir müssen uns auf das beschränken, was wir erreicht haben. Mit schwerem Herzen hat die nationalliberale Partei verzichtet müssen auf Ritterschutz und Säuglingsfürsorge; Dinge, die uns sehr am Herzen lagen, aber schuld daran sind die schlechten Verhältnisse infolge der schlechten, unsozialen Reichsfinanzreform. (Sehr Zustimmung.) Viele Anforderungen sind an uns herangeraten, in der Frage der Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre hat der größte Teil unserer Fraktion dafür gestimmt, während ein kleiner Teil dagegen stimmte, nachdem von der Regierungseite die Erklärung abgegeben war, daß der Bundesrat diese Herabsetzung nicht annehmen werde. Aber doch ist die Bestimmung angenommen worden, daß im Jahre 1915 erneut in eine Erörterung über diese Frage eingetreten wird. Meine Herren! Der Minister Delbrück hat gestern in der 3. Lesung hervorgehoben, daß die Verhältnisse im Reichstage so liegen, daß keine einzige Partei für sich die Mehrheit hat, daß keine dem Gesetze ihr Gepräge aufdrücken kann und jede zu Kompromissen gezwungen ist und die Regierung den Standpunkt des ehelichen Maßes einnimmt. Diesen Eindruck habe ich längst gehabt, und es ist bedauerlich, daß die Regierung nicht die Führung übernimmt. Der Liberalismus hat nicht die Macht, dem Gesetze seinen Stempel aufzudrücken, er muß sich mit dem begnügen, was erreicht ist. Und eine Reihe von Fortschritten ist erreicht, 7 Millionen Personen sind mehr in die Versicherung einbezogen, die Witwen- und Waisenversicherung ist in das Gesetz aufgenommen, und wenn auch die Leistungen für sie vorerst noch unzureichend sind, so ist doch zu hoffen, daß aus diesen minimalen Anfängen es zu einer weiteren Ausgestaltung kommen wird. (Allgemeine Zustimmung.)

Einen Punkt möchte ich noch berühren. Bezüglich der Frage der Organisation der Krankenkassen hatte man befürchtet, daß heftige Kämpfe zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie eintreten würden, daß sie sich steigern würden bis zur Obstruktion. Aber ich muß das Fernste geben, daß die Sozialdemokratie die Verhandlungen durchaus sachlich geführt hat und daß ein Mißbrauch nicht getrieben worden ist; in 15 Tagen ist man mit der 2. Lesung fertig geworden. Die Halbtierlichkeit der Beiträge und Stimmen ist in diesem Gesetze nicht verwirklicht worden, eine Aenderung ist nur durchgeführt bei der Wahl des Vorsitzenden und bei der Anstellung der Beamten. In der gefeierten Generaldiskussion ist darauf hingewiesen worden, daß Fortschritte zu verzeichnen seien, aber große Lobeshymnen sind nicht angestimmt worden von keiner Partei und auch nicht von der Regierung; aber doch

überwiegen die Fortschritte, wenn auch nicht alles erreicht ist.

Spizentüll hervor, die mit blauer Seide eingefasste Kinomörmel und ein kleines blaues Kragenbüschchen hatte. Der Grundstoff der zweiten Toilette war resedogrüner Bongis, über den sich auf der Vorderbahn grün und weiß gestreifte Marquise breitere, die auch für die im Zusammenhang damit geschnittene, schwarzig schräg übereinandergehende Bluse diente. Die Unterbluse und der Rodansatz waren aus Fäletquaire, die man mit buntem Garn ausgefüttert und mit grünem Taffet poliert hatte, hergestellt. Leicht weiche Källspitzen fielen am Ausschnitt und aus den Termeln heraus. Als Beweis dafür, wie verschiedenartig und früher für unvereinbar gehaltenes Material man heute kombiniert, nenne ich den Umstand, daß man sogar Wolle oder Seide zusammen mit Cretonne verarbeitet. Ein bronzebraunes Kaschmirkleid mit geflügeltem Rod war an den offenen Bahnen mit quer gestreifter gelber und brauner Cretonne unterlegt und mit Bürtel und Kermelumschlägen aus Cretonne ausgestattet. An Paletotkostümen aus Wolle oder Seide in Uni überspannt man ferner mit Vorliebe die Aufschläge mit bunt gestreifter Cretonne.

Noch vielfarbiger und mannigfaltiger als das Arrangement der Kleider ist das der Blusen. Die ganz aus Seide gefertigten trägt gegenwärtig keine elegante Dame, viel lieber läßt sie sich Spitzen und Tüll im Ton des Kleides einfärben und unterlegt sie mit weißem Bongis, oder sie wöhlt diesen in Uebereinstimmung mit dem Anzug und drapiert ihn mit weißem, cremegelbem oder schwarzem Spizentüll. Auch die vollierten geblühten und orientalsch definierten Blusen — darunter solche aus abgepaßten seidenen, baillierten oder Baurntüchern — sind noch immer hochmodern. Entsprechend war z. B. ein Modell aus zwei bräunlichen Baumwollensatintüchern mit himmelblauen und gelben Palmetten bedruckt, über die man bräunlichen Chiffon gelegt hatte. Der Clou der diesjährigen Blusenmode sind aber doch die simonartige geschnittenen Modelle aus ziemlich grell gefärbtem Seidentopp mit dunter Schablone-malerei gezier. Nicht trägt man hundert

Was die Herbsttagung anbelangt, so wird diese Mitte Oktober beginnen. Unter den Vorlagen, die noch nicht erledigt sind, befindet sich die über die Neuordnung der Telephongebühren, und da müssen wir die Aufmerksamkeit der mittleren Gewerbetreibenden auf sie hinlenken, damit sie sich dagegen wehren können. (Bravo!) Bezüglich der Strafreform glaube ich, daß die Zeit nicht hinreicht, ein solches Werk zu vollenden. Dagegen wird die Regierung Wert darauf legen, das Gesetz über die Schiffsabgaben zu verabschieden. Wir treten dafür ein, daß in dieses Programm aufgenommen ist die Kanalisierung der Saar und Mosel (stürmischer Beifall); wie ich höre, hat der dem Zentrum angehörige Abgeordnete Feinhoff beantragt, die Kanalisierung von Saar und Mosel wieder herauszustricken. (Hört, hört!) Mein Freund, der Abgeordnete Grégoire, hat im Reichstage die große nationale Bedeutung einer kanalisierten Mosel hervorgehoben und betont, daß sie unbedingt einen Anstoß der reichsländischen Bevölkerung an Deutschland hervorruft.

Dann wird, meine Herren, den Reichstag beschäftigen der Entwurf eines Gesetzes über die

Versicherung der Privatangeestellten: ein großes gesetzgeberisches Werk, welches hoffentlich in dieser Spätherbstsession verabschiedet werden wird. Wenn wir auf dieses Gesetz drängen und wenn es von den Nationalliberalen immer wieder verlangt wurde, so entsprach dies den Wünschen unserer Freunde im Lande. Da die Erschlaffen aufrecht erhalten bleiben, so ist unseren Wünschen Rechnung getragen und wir können unserer Beugung Ausdruck geben, daß die Regierung ihr Versprechen eingelöst hat. (Bravo!)

Sie sehen, meine Herren, die Mühen der Gesetzgebung mahlen unermüdlich und dies in einer Art und Weise, daß die Abgeordneten kaum noch zu folgen vermögen. Es ist eine wahre Hypertrophie der Gesetzgebung eingetreten (sehr richtig!), die die Qualität der einzelnen Gesetze durchaus nicht fördert. Unter dieser Ueberlastung mit Gesetzentwürfen müssen wir schwer notleiden und auf die Dauer können wir ein derartiges Prinzip für Deutschland nicht gut halten. (Sehr richtig!)

Die Tage des Reichstages sind gezählt. Im Januar 1912 finden die Neuwahlen statt. Der Aufmarsch der Parteien hat diesmal weit früher begonnen, als sonst. Mit gutem Gewissen tritt die nationalliberale Partei in den Wahlkampf ein und mit guter Hoffnung des Gelingens. Der

Wahlkampf wird geführt werden unter dem Zeichen der Finanzreform.

die vorhandene Mißstimmung wird in den Wahlkämpfen neu belebt werden und wird dauern, bis sie durch eine soziale Steuerreform beseitigt werden wird. (Sehr Zustimmung.) Angesichts des Rheinischen Parteitagess will ich noch einen kurzen Rückblick auf die nationalliberale Partei werfen. Sie ist aufs engste verknüpft mit dem Namen

Rudolf von Bennigsen, des Gründers des Nationalvereins. Führer war Rudolf von Bennigsen im Jahre 1870/71, als er zu Versailles mit Bismarck verhandelte über die verfassungsmäßige Ausgestaltung des Deutschen Reiches. Auch in den 70er Jahren war er Führer, als es galt, das Reich auszubauen, Führer und Wegweiser zugleich. Es traten dann Schwierigkeiten ein, es kam der gewaltige Aufstieg der Sozialdemokratie, die das politische Leben in Deutschland erschwerte. Es entfiel das Anwerben der Kapitalmacht, der Mittelstand ging zurück. Dann kamen wieder glänzende Zeiten unter Bennigsen im Jahre 1887, als die Partei über 100 Abgeordnetenmandate zählen konnte; es kam die Zeit des Kartells. Im Jahre 1890 war der Tiefstand des deutschen Parlamentarismus erreicht. Dann sehen wir, wie die Partei wieder aufsteigt, wenn auch nicht an Mandaten, so doch vermehrt an Stimmen. Das ist die Periode gewesen, in der die nationalliberale Partei Verständnis hatte für soziale Fragen; es war jene Periode, wo die Partei volles Verständnis hatte auch für den Schutz der nationalen Arbeit. So sehen wir, wie in der rein politischen Partei das Verständnis verliert wird für Wirtschaftsprobleme. Rudolf v. Bennigsen war ein nationalliberaler Mann vom Scheitel bis zur Sohle, der in hartem Kampfe stand mit dem Bessert Bismarck und dem Führer der Freisinnigen Eugen Richter, er war der Führer und Standartenführer der großen nationalliberalen Partei. Und wenn wir auch beklagen müssen, daß es schlechter geworden, so kann uns doch niemand das Hochgefühl nehmen, in nationalen Fragen stets diesen Parteien widerstanden zu haben. Es ist deshalb nicht zu verkennen, daß man Rudolf v. Bennigsen als Gegensatz gegen mich konstruiert, meine ganze Tätigkeit baut sich auf auf dem, was ich von ihm und unter ihm gelernt habe. (Stürmische Zustimmung.) Ich erinnere daran, wie Bennigsen beim Jüdischen Schulgesetzentwurf Rufer im Streit war für deutsches Bürgerrecht, ich erinnere an die Verheißung, an die Umsturzvorlage, als Bennigsen der große Mahner war für die Freiheit deutscher Wissenschaft und deutscher Lehre. Deshalb habe ich die eheliche Ueberzeugung, daß die Wege Rudolf von Bennigsen's die richtigen gewesen sind und seine Ueberlieferungen der beste Schutz sind für Kaiser und Reich, für die Krone und Deutschlands Monarchie! (Minutenlanger, anseherndlich stürmischer Beifall.)

eine Unterbluse aus weißen Spitzen oder gefärbtem Chiffon. Ferner gelten als „hochdistinguiert“: schwarze Chiffon- oder Kreppblusen mit Perlenstickerei (hoch dürfen die Perlen nie durchsichtig sein); Kreide-, Korallen-, Türkis- und Malachitperlen sind die beliebtesten. Die Blusen, auch die reinweißen, die zur Ringiergattung gehören, werden fast nie mit Stickereien gearbeitet.

Nicht dergessen will ich, daß man in diesem Sommer alle jene Stickereien, die Produkte irgendeiner Hausindustrie sind — bosnische, bulgarische und serbische Stickereien mit grellbunten Seiden-, Baumwoll- und Metallfäden auf weichen Leinen, Tyroler Bauernborten, skandinavische Tuchapplikation, russische Kreuzstickerei usw. — in Massen für Garderobenstücke aller Art verwendet. Wie man sie anbringt, ist Sache des individuellen Geschmacks. Ein Stück solcher Kunststickerei als vorderer Rodansatz oder als Blusen-einsatz trägt viel dazu bei, einer Toilette einen moderegerechten Charakter zu leihen. Wer sie nicht echt haben kann, hilft sich mit billiger Imitation, oder er befreit sich den gewünschten Garnitureil auf Kongreststoff in Kreuzstickerei.

Eine Perle ohnegleichen besitzen die modernen Hüte. Neben Raffens von dem Umfang eines Sonnenschirms findet man flache Mützen, die man auf dem Kopf ihrer Trägerin sachen muß. Die ersten werden besonders mit Strohgeflechten, unter denen die Pleureuse den obersten Rang einnimmt, oder mit einer Unmasse von Blumen, die letzteren meist nur mit einem Reichtum, garniert. Als Grundstoff für die Mützen verwendet man Foulard in unheimlicher türkischer Zeichnung oder Gewebe aus Stroh und Rohhaar, die flüchtig betrachtet den Eindruck von Gaze machen. Vorläufig sieht man auch sehr viel die drei gebogenen Hüte, die wie ein flach grüneiser Dreispitz erscheinen und die man im Gegensatz dazu zweifelhig gekauft hat. Ihr Aufbau besteht in der Regel aus einem großen, süß angedachten Flügel, farbige Strahlen- und Kunstfedern werden vielfach den weißen und schwarzen vorgezogen. In hohem Grade erfreuen sich weiße Spitzen als Hauptzier der Kunst der Damen. Man hat sogar „Hut

Nach dem Abgeordneten Bassermann sprach der Landtags-  
abgeordnete Dr. Böschling. Er sprach von dem schwarz-  
blauen Block und eingehend über den Führer der Kon-  
servativen Herrn Heydebrand, den er als einen Mann  
von großer Berechnung und schnellem Entschluß bezeichnete,  
der jedoch Interessen des Vaterlandes nicht kenne. Weiter be-  
rührte Redner in seinen Betrachtungen die Wahlgesetzvorlage,  
das Fortbildungsschulgesetz, die Verhandlungen betreffend die  
Feuerbestattung, die Polenpolitik und fuhr dann zur Frage der  
Saar- und Mosellanalisierung fort: Ueber diese Sache kann ich  
mich leider nicht mehr näher einlassen, jedoch dürften Ihnen die  
Verhandlungen hierüber ja bekannt sein. Wir dürfen diesen  
Gegenstand nicht betrachten von dem Gesichtspunkte von Nord-  
westen und Südwesten, denn es ist eine nationale Frage und  
die Erziehung von ganz Deutschland hängt wesentlich von  
der Frage der Saar- und Mosellanalisierung ab. Ich werde  
nicht müde werden, mich für diese Frage einzusetzen.

Herr Molkenhauer eröffnete nun die Diskussion, da  
sich indes kein Redner zum Wort meldete, wurde die Debatte  
geschlossen. Der Versammlungsleiter dankte nochmals für die  
freundliche Aufnahme, die er hier gefunden habe und er verlasse  
Saarbrücken mit dem Gefühl der vollen Befriedigung, daß hier  
in erster Arbeit gutes geleistet worden sei. Er nahm dann kurz  
noch Bezug auf die im Vertretertag am Samstag gefasste Reso-  
lution, in der beschlossen sei mit den Gegnern des schwarz-blauen  
Blocks zusammen zu gehen, das seien vor allem die übrigen  
liberalen Parteien. Er schloß die Tagung mit dem Wunsche,  
daß sie gute Früchte trage für die Partei und die Parteien im  
Rheinlande.

**Die Tagung des Ostmarkenvereins.**

\* Posen, 27. Mai.

Im Verlauf der Tagung des Ostmarkenvereins berichtete  
Major v. Tiedemann über die Schulpolitik, die er der  
Bodenpolitik gleich setzt. Der Ostmarkenverein hat die Städte-  
politik in Fluss gebracht. Er hat sich befaßt mit der Handwerker-  
politik, mit der Mittelstandspolitik, mit der Verbesserung des  
ostpreussischen Volkswesens. Fürst Bälou hat mit dem größten  
Interesse von den Bestrebungen Kenntnis genommen. Wie hat  
der Ostmarkenverein eine unerfüllbare Forderung gestellt. Der  
Referent versteht nicht, weshalb die Regierung die scharfen  
Waffen in ihrer Hand nicht gebraucht. 90 000 Morgen sind in  
polnische Hände übergegangen. Feiger Verrat sei es, die Hände  
in den Schoß zu legen. Er fährt fort: Wir kämpfen nicht gegen  
Personen, sondern gegen die Sache.

Die Angriffe des Landwirtschaftsministers gegen die  
Vereinsleitung

waren sachlich unbedeutend. (Sehr richtig!) Der geschäfts-  
führende Ausschuss hat dem Minister in bestimmter aber würdiger  
Form geantwortet. Nun haben wir gehofft, daß der Minister  
sein scharfes Vorgehen gegen den Ostmarkenverein wägen  
würde. Wir haben uns getäuscht. Die Vertreter aller nationalen  
Parteien haben ihm im Abgeordnetenhause gesagt, daß der Ost-  
markenverein unantastbar ist. Der Minister hat unseren  
Wünschen nicht entsprochen und hat den Miß dadurch verbreitert,  
daß er uns eine Verwarnung erteilt hat. Ich weiß nicht, woher  
der Minister das Recht nimmt, uns Verwarnungen zu erteilen.  
(Sehr richtig!) Wir lehnen sie jedenfalls ab. (Beifall.) Dem  
Minister wurde mit seiner Ostmarkenpolitik von den konservativen,  
den Freikonserverativen und den Nationalliberalen eine  
runde Abgabe erteilt. (Lebh. Beifall.) Es ist uns eine an-  
genehme Pflichterfüllung, unseren nationalen Parteien dafür den  
herzlichsten Dank auszusprechen. (Lebh. Beifall.) Da kam der  
unglückliche Ausspruch des Ministers, der Ostmarkenverein habe  
die Regierung verleumdend angegriffen. Was verleunden  
heißt, weiß jeder, aber um der heiligen deutschen Sache willen,  
wollen wir auch gern eine Kränkung herunterschlucken. Wir  
wollen jeden Schritt unterlassen, der den Brüdenschlag zwischen  
uns und der Staatsregierung erschweren könnte. Nun zu dem  
materiellen Inhalt der ministeriellen Rede: Wir haben die  
Reden des Landwirtschaftsministers eingehend gelesen. Wir  
mühten uns, wenn wir sagen wollten, wir wären dadurch auch  
nur um ein Atom klüger geworden. Warum soll die Ansied-  
lungstätigkeit verlangsamt werden, warum soll ein Geschäft das  
brillant und gut geführt wird und vorwärts geht, zur Hälfte  
liquidiert. (Sehr richtig!) Man könnte vielmehr sagen: Im  
Gegenteil, geht mit doppelter Kraft vorwärts! (Beifall.) Wir  
denken an

des Kaisers Wort in Gnesen.

daß jeder Deutsche die Pflicht hat, hier im Osten auszuhalten,  
und daß der sich am Vaterlande veründigt, der ohne Grund  
seinen Boden verkauft. (Lebh. Beifall.) Demgegenüber sagt  
nun der Minister, er könne es eigentlich niemanden verdenken,

„sich“ auf den Markt gebracht, die nur für diesen Zweck benutzt  
werden. An breitsträngigen Posten überspannen sie oft den ganzen  
Rand und werden am Kopf ringsum durch eine Blumenkränze ab-  
geschlossen.

Als sensationelle Neuheit sind die Sommermuffs zu erwä-  
nen, die in ihrer Kombination aus gezogenem Chiffon oder Spitzen  
und Blumen oder auch nur Blumen bestehend, eine lustige Toi-  
lette sehr poetisch vervollständigen können. Ihnen eint sich meist  
die Schärpe aus Taffelmuffel mit Blumenumrandung. So ge-  
hörte zu einem stahlblauen Marquissette ein Muff aus gleich-  
farbigem Musselin und eine entsprechende Umhülle, beide mit  
Margueriten gepußt. Zu weißen Toiletten wählt man weiße  
Chiffonmuffs und Schärpen mit Rosen, Mohn, Veilchen, Flieder,  
Razetten und Fledblumen garniert.

Zum Schluß mögen noch zwei Kleinigkeiten genannt sein,  
durch die elegante Damen ihrer Toilette promenadenmäßig moder-  
nen Schick verleihen. Die eine ist die oben breite, nach unten sich  
verjüngende Spitzenjabbe, die unter den rechten Paletotreversen ge-  
befestigt wird, und die andere die an Schärpen über die Schulter ge-  
hängte, aus Metallfäden in Frisch-Quipure-Technik gefädelte  
Tasche.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

Vereinigte Stadttheater Frankfurt a. M. Spielplan. Ober:  
Dienstag, 30. Mai: Der Freischütz. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 31.:  
Ein Walzerroman. Anfang 7.30 Uhr. Donnerstag, 1. Juni: Tann-  
häuser. Anfang 7 Uhr. Freitag, 2.: Geschlossen. Samstag, 3.:  
Alessandro Stradella. Hieronim Plontaska im Bremer Ratsteller.  
Anfang 7 Uhr. Sonntag, 4.: Königslieder. Anfang 7 Uhr. Mon-  
tag, 5.: Der Rosenkavalier. Anfang 7 Uhr. — Schauspiel: Dien-

wenn er die Konjunktur ausnützt und verkauft. Ich finde einen  
schreienden Widerspruch zwischen diesen Worten des Ministers  
und den Worten des Kaisers. (Anhaltender lebhafter Beifall.)

Es ist eine Ehrenpflicht dem Fürsten Bälou gegenüber,  
hier das mitzuteilen, was er gleich nach seinem Abgange dem  
„Graudenzler Geselligen“ geschrieben hat. Er hat die Behaup-  
tung dementiert, daß er von vornherein nicht die Absicht gehabt  
habe, das Enteignungsgesetz anzuwenden. (Hört! Hört!) und  
er hat auf eine kürzliche Anfrage der „Rheinisch-Westfälischen  
Zeitung“ gesagt, seine Ostmarkenpolitik liege so klar zutage, daß  
sie überhaupt keiner weiteren Aufklärung bedürfe. (Hört! Hört!)  
Dann ist behauptet worden, Fürst Bälou würde auch jetzt das  
Enteignungsgesetz nicht angewendet haben. Ich bin in der Lage,  
diese Ansicht auf das entschiedenste zu widerlegen. Ich habe die  
Ehre gehabt, Ostern 1910 mit dem Fürsten Bälou über diese  
Angelegenheit in Rom zu sprechen. Ich kann erklären, daß ich  
die feste Überzeugung habe, daß Fürst Bälou von der  
Enteignung Gebrauch gemacht haben würde. Der Vorstand und der geschäftsführende Ausschuss haben nach  
bester Überzeugung ihre Schuldigkeit getan. Jetzt ist es Sache  
des Gesamtausschusses, zu erklären, ob er mit der Tätigkeit des  
Vorstandes einverstanden ist. Wir sehen ihrem Urteil mit der  
größten Ruhe entgegen. (Lebh. wiederholter Beifall.)

In der Debatte sprechen dann Generalmajor von  
Jagwitz-Biegelnitz und Justizrat Wagner-Berlin.

Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen:  
„Der Gesamtausschuss des Deutschen Ostmarkenvereins hat bei  
ungewöhnlicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches  
folgenden Beschluß gefaßt: Der Gesamtausschuss des Deutschen  
Ostmarkenvereins erklärt sich mit der Enteignungsfrage in allen  
Teilen völlig einverstanden und erwartet, daß die Regierung,  
gestützt auf das unbeschränkte Vertrauen des gesamten deutschen  
Volkes, fortfahren werde, für die Anwendung des Gesetzes von  
1908 zur Erhaltung und Fortführung des segensreichen ost-  
märktischen Ansiedlungswerkes wie bisher mit voller Kraft ein-  
zutreten. Aber nicht nur die Anwendung des Enteignungs-  
gesetzes derzeit in Frage gestellt, es wird von amtlicher Seite  
auch die Einschränkung der Ansiedlungstätigkeit angeklagt  
und damit in einem Augenblick, wo die wohlthätigen Folgen sicht-  
bar in die Erscheinung treten, die große Schöpfung Bismarcks  
gefährdet. Das deutsche Volk ist der Erwartung, daß es nicht  
zu einer solchen Einschränkung kommen werde. Nun haben die  
Führer der nationalen Parteien wohl gegen die Maß-  
nahme Verwahrung eingelegt, aber die Besorgnis weiter Kreise  
ist nicht mehr durch bloße Versicherungen, sondern nur mehr auf  
Grund unzweideutiger Tatsachen zu überbrücken. Zur Wieder-  
herstellung des öffentlichen Vertrauens zu der Regierung bei-  
zutragen, bleibt eine der größten Hauptaufgaben des deutschen Ost-  
markenbundes.“

**Badische Politik.**

Zur Frühjahrsversammlung der kirchlich-liberalen.

Ueber den Verlauf der kürzlich in Heidelberg ab-  
gehaltenen Frühjahrsversammlung der kirchlich-liberalen Ver-  
einigung und über die Beschlüsse dieser Versammlung haben wir  
bereits berichtet. Ueber die allgemeine Beurteilung, welche der  
Verlauf der Versammlung in dem Organ der kirchlich-liberalen  
Vereinigung gefunden hat, sei folgendes nachgetragen.

Die große Mehrheit unserer Freunde sieht sorgfältig unter  
dem Eindruck dreier Ereignisse aus den letzten Jahren: der Be-  
setzung der Prälatur durch einen Vertreter der kirchlich-konservativen  
Richtung, wodurch das zahlenmäßige Verhältnis der Mit-  
glieder der geistlichen Bank im Oberkirchenrat zu unsern Mit-  
gliedern verschoben ist, der Besetzung der Heidelberger Lehrstühle,  
bei der die Kirchenregierung ein größeres Maß von Entgegen-  
kommen gegenüber den konservativen Wünschen an den Tag  
gelegt hat als die Staatsregierung, und des Didjefansynodal-  
beschlusses vom 12. Mai 1910, der in einer Zeit geradezu  
undchristlicher Agitation einzelner Demagogen gegen den kirch-  
lichen Liberalismus in dieselbe Reihe zu hauen schien, wenigstens  
kein Wort der Zurückweisung gegen dieses Treiben fand. Auf  
die Bitte der Liberalen um ein Taufformular ohne Apostolikum  
um des Gewissens willen erscholl ein drohendes finis ecclesiae  
aus dem gegnerischen Lager, während über der nahen Grenze  
drüben nach Durchführung der Trennung von Staat und Kirche  
in der Schweiz Positive und Liberale gemeinsam eine neue  
Kirchengemeinschaft auf eigener Grundlage ohne Bekenntnis-

tag, 30. Mai: Landl. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 31.: Landl.  
Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 1. Juni: Anatolyfuss. Anfang 7.30.  
Freitag, 2.: Glaube und Heimat. Anfang 7.30 Uhr. Samstag, 3.:  
Der Bibliothekar. Anf. 7 Uhr. Sonntag, 4.: Glaube und Heimat.  
Anfang 8.30 Uhr. Der Bibliothekar. Anfang 7 Uhr. Montag, 5.:  
Glaube und Heimat. Anfang 8.30 Uhr. Landl. Anfang 7 Uhr.

Richard Wagners Totenmaske. Das Bildhaueratelier Gebr.  
Wichelt Berlin macht mit Genehmigung der Direktion des Rich.  
Wagner-Museums in Eisenach die Totenmaske Richard Wagners  
zum erstenmal in authentischen Abgüssen der Allgemeinheit zu-  
gängig. Die Abgüsse sind mit größter Sorgfalt über das im Wa-  
gner-Museum in Eisenach aufbewahrte Original geformt. Der  
Preis für ein Exemplar der Maske beträgt 120 M. aus Silikat-  
gips, 12 M. aus Gips. Auch Richard Wagners Hand kommt jetzt  
im getreuen Abguss des im Richard-Wagner-Museum in Eisenach  
befindlichen Originals in den Handel.

Meine Mitteilungen. In Stuttgart wurde ein ethnog-  
raphisches Museum, das Linden-Museum, in Anwesen-  
heit des Königspaars feierlich eröffnet. — Geheimrat Medi-  
zinrat Dr. Remak, außerordentlicher Professor an der  
Berliner Universität, ist in Wiesbaden nach längerem Kranken-  
lager gestorben. Er stand im Alter von 82 Jahren. Sein  
Spezialgebiet war die Nervenheilkunde. — Zum Nachfolger  
Gustav Mahlers in der Leitung der Philharmonischen Kon-  
zerte in Newyork wurde Kapellmeister Josef Strauß  
gewählt. Strauß, ein Prager, ebenfalls wie Mahler durch  
Angelo Reumann der Kunst zugeführt, war unter dessen Direktion  
Kapellmeister am Prager Landestheater, sodann durch sechs Jahre  
am Hamburger Stadttheater. Im letzten Jahre fungierte er als  
Gesandter der Philharmonischen Konzerte in Frankfurt, Amster-  
dam, Dresden und in anderen Städten.

zwang und Apostolikum aufrichten. Unter dem Eindruck dieser  
drei Tatsachen hatte der nunmehrige erste Vorsitzende zu Karls-  
ruhe von dem „erschütterten Vertrauen“ zu einer Entwicklung  
unserer Verhältnisse und einer Leitung, wie wir sie wünschen  
müssen, ausgesprochen, und er hatte keinen Widerspruch in der  
Versammlung erfahren, ja er war eben am folgenden Tage durch  
das Vertrauen der Partei zur Leitung berufen worden. Und  
noch heute steht wohl die überwiegende Mehrheit auf dem  
Standpunkt, daß dieser Ausdruck nicht zu stark gewesen sei.

Eine Minderheit sieht die Sache optimistischer an; bei der  
Besetzung der Prälatur und der Heidelberger Professuren habe  
die Behörde vielleicht unter dem Zwang der Notwendigkeit ge-  
handelt, der Didjefanbescheid fand freilich keinen Verteidiger  
wenigstens jetzt nicht mehr. In der in Karlsruhe gefallenen  
Wendung fand man übertreibend eine vollständige Kündigung  
des Vertrauens und eine formelle Kriegserklärung gegen die  
Behörde, namentlich ihren Präsidenten, und findet sie unberech-  
tigt, undankbar und politisch unklug.

Beide Ansichten sind vollkommen klar in Ihrem Gegensatz  
zum Ausdruck gekommen. Einig aber war die Versammlung in  
folgenden Punkten: 1. Daß auf keinen Fall diese Differenz so  
stark sei, daß sie eine Sprengung der Partei zur Folge haben  
dürfe; 2. daß niemand an eine Beseitigung unserer jetzigen  
Führer denkt, und daß man niemals die Absicht gehabt habe,  
durch eine Vertrauenskundgebung an den Präsidenten des Ober-  
kirchenrats dem Vorstand der Partei seine Mißbilligung aus-  
zusprechen; 3. daß niemand in der kirchlich-liberalen Vereinigung  
den Präsidenten des Oberkirchenrats gestürzt sehen möchte;  
4. daß aber die kirchlich-liberale Partei bei aller schuldigen und  
gern gezollten Ehrerbietung das Recht selbständiger Kritik vom  
Standpunkte der kirchlich-liberalen Interessen gegenüber allen  
Machnahmen der Oberkirchenbehörde sich vorbehalten müsse, und  
5. daß alle Freunde den Wunsch haben, mit dem um die Landes-  
kirche hochverdienten Präsidenten wie mit der gesamten obersten  
Kirchenleitung wieder in ein herzliches und vertrauensvolles  
Verhältnis treten zu können, und daß es unsere Freunde mit  
Genugtuung begrüßen würden, wenn die etwa abgerissenen  
Fäden bei Gelegenheit wieder neu geknüpft würden, wozu unser  
Partei-vorstand schon anlässlich des goldenen Jubiläums des  
Präsidenten seine Bereitwilligkeit kund getan hat.

**Die 13. Generalversammlung des Vereins  
Frauenbildung-Frauenstudium.**

B.B. Im tagenunwobenen Tübingen fand in den Tagen  
vom 26.-28. Mai die 13. Generalversammlung des Vereins  
Frauenbildung-Frauenstudium statt. 55 auswärtige Vereins-  
mitglieder waren gekommen; die Vorsitzenden der Abteilungen  
Dresden, Osnabrück, Rassel, Göttingen, Weimar und Arolsen  
hatten die weite Reise nicht gescheut, die Abteilung Berlin war  
durch eine Delegierte vertreten und die Abteilung Frankfurt hatte  
in ihrer Vorsitzenden den ersten weiblichen Vicentiaten entsandt.  
Von bekannten, in der Arbeit stehenden Frauen seien neben der  
Vereinsvorsitzenden, Frau Helheid Steinmann-Bonn, genannt:  
Frl. Helene Lange, Frl. Dr. Gertrud Bäumer, Frau Katharina  
Schäfer und Frl. Schlotmann-Dresden, Frl. Dr. von Vengefeld  
und Direktorin Frl. Dr. Meag. Die Abteilung Mannheim war  
durch die ständige Zahl von 6 Mitgliedern vertreten.

Von den bedeutungsvollen Begrüßungen, die dem Verein zu-  
teil wurden, haben wir bereits kurz berichtet. Der Vertreter  
des Kultusministers, Oberstudienrat Dr. Schwab,  
hat der Versammlung bis zu ihrem Ende beigewohnt und sich häu-  
fig an der Diskussion beteiligt. Auch der Rektor der Universität,  
Herr Professor Dr. Sed, wohnte den öffentlichen Vorträgen bei  
und es war ein Bild, das manchen Gedanken an Vergangenheit  
und Zukunft anlöste, als beim gemütlichen Zusammensein nach  
einem der Vorträge um einen großen Tisch etwa 15 Studentinnen  
sagen — fröhliche junge Menschenkinde, auch eine junge Mann-  
heimer Medizinerin — und zwischen ihnen, in antiker Unter-  
haltung Frl. Helene Lange, der die studierenden Frauen so viel  
verdanken und der Rektor der Universität, der in seiner An-  
sprache gelangt hatte, er glaube, daß die Zeit nicht mehr fern sei,  
wo in Deutschland Frauen der Zutritt zum Lehrkörper der Uni-  
versität möglich sein werde. Von besonderem Wert war es auch,  
daß der Direktor der Tübinger Oberrealschule Rektor Krimmel  
ankündigte, er könne auf Grund reicher Erfahrung wohl sagen,  
daß das Verhalten der Schüler und Schülerinnen für sich und  
unter einander die vollste Zufriedenheit verdiene. In Württem-  
berg besuchen 1077 Mädchen die hohen Anbessenschulen — eine er-  
freulich hohe Zahl. Auch die Vertreterinnen befreundeter Vereine  
beglückten die Generalversammlung, so Frau Professor von  
Troxy im Namen des Deutsch-ewangelischen Frauenbundes,  
Fraulein Helene Reiss im Auftrag des Verbandes Württember-  
gischer Frauenvereine und Frau Johanna Daur von Seiten  
der Schwesterabteilung Stuttgart.

Der Vereinsbericht gab ein erfreuliches Bild guter  
Entwicklung. In Bonn wurde eine neue Abteilung gegründet und  
aus dem neugegründeten Stipendienfond konnten zum ersten Mal  
zwei Stipendien bewilligt werden. Den Bericht über das  
Internat des Karlsruher Mädchengymnasiums  
erstattete dessen Vorstandsmitglied, Frau Julie Wasser-  
mann, den über die Polonaise-Frauensschule Fraulein  
Dr. v. Lengefeld. Die Generalversammlung bewilligte fol-  
gende Subventionen: Die Abteilung Weimar erhält zum  
weiteren Ausbau ihrer Hortenanstalt 1000 M., die Abteilung  
Stuttgart zur Unterstützung des Mädchengymnasiums 500 M.,  
die Abteilung Jena als Beihilfe zu den Gymnasialkursen für junge  
Lehrerinnen 300 M. und die Abteilung Freiburg für Unterrichts-  
zwecke 200 M. Doch ist die unangenehme Situation eingetreten,  
daß für die Mädchen, die für die Obertertia der Oberrealschule  
angeworben worden sind, kein Platz vorhanden ist, sobald von den  
12 Aspirantinnen, worunter einige schon die Untertertia besuchen,  
nur vier im Herbst in die Obertertia gelangen können. Am ersten  
Verhandlungstag hatte eine Aertin, Frl. Dr. Moritz aus Frei-  
burg in einem Vortrag über: „Die Gesundheit der Frau  
und der Beruf“ Gelegenheit, ein außerordentlich ernstes  
Problem in das Gesichtsfeld eines Laienpublikums zu rücken.  
Dem eigentlichen Arbeitsgebiete des Vereins viel näher lag das  
Thema, das am zweiten Vormittag von Frl. Schlotmann-  
Dresden und Frl. Plant-Stuttgar, behandelt wurde: „Der  
weibliche Einfluß in der höheren Mädchenbildung.“  
Diese, besonders in Preußen viel umstrittene Frage löste eine sehr  
interessante Diskussion aus. Die Meinung der zahlreich anwesen-  
den Lehrerinnen wurde ergänzt durch die sachverständigen, den  
Frauen wohlwollenden Ausführungen zweier im Schulwesen  
stehender Männer.

Am ersten Abend sprach im erhellend vollen Saal Fraulein  
Helene Lange über: „Zwischen sechs und acht-  
zehn.“ Sie erteilte den lebhaftesten Beifall, der auch der Red-

nerin des zweiten Abends gutel wurde. Fel. Dr. Sumner, die Vorsitzende des Bundes deutscher Frauenvereine, besprach die Aufgaben der Gebildeten im öffentlichen Leben — ein Thema, das gerade in einer Universitätsstadt lebhaften Widerhall finden mußte. Ihr feinsinniger Appell an die Gebildeten dürfte manchen, der bis jetzt nur der stillen Arbeit an sich und für sich lebte, vom Wert und der Notwendigkeit des Wirkens in der Öffentlichkeit überzeugt haben.

## Aus Stadt und Land.

\* Mannheim, 29. Mai 1911.

### Aus der Stadtratsitzung

vom 26. Mai.

(Schluß.)

Die städtische Sparkasse hat nach dem vorgelegten Rechnungsabluß im Jahre 1910 einen Reingewinn von M. 324565,87 erzielt. Von dieser Summe sollen M. 199 000,87 zur Stärkung des Reservefonds der Sparkasse und der Rest mit M. 125 000.— für städtische Zwecke verwendet werden, worüber Vorlage an den Bürgerausschuß zu erstatten ist.

Der Stadtrat stimmt den Anträgen der Gehaltskommission über die Einziehung der etatsmäßigen städtischen Beamten in den neuen Gehaltstaxen zu. Die Auszahlung der für die städtischen Beamten und Arbeiter anfallenden außerordentlichen Gehalts- und Lohnzulagen soll, nachdem die vorbereitenden Arbeiten erledigt sind, noch vor Pfingsten erfolgen.

Das Erträgnis der Guido Pfeiffer-Stiftung pro 1910/11 wird den Bestimmungen gemäß einem hiesigen jungen Handwerker, dem Malerschüler Artur Gohr zur weiteren technischen Ausbildung zuerkannt.

Die Firma Wag Bierig u. Co. hier hat der Berufsfeuerwehr ein Geldgeschenk überwiesen, wofür namens der Bedachten der Dank ausgesprochen wird.

Wegen Befetzung einer vakanten Professorenstelle an der Elisabethschule wird Vorschlag an den Gr. Oberschulrat erstattet.

Für das von einem Interessenten für Lagerzwecke gewünschte Industrieengelände wurde der Mietzins festgesetzt.

Der Bauplatz Mollstraße Nr. 9 im Maße von 568 qm wird Dienstag, 20. Juni d. Js. Nachmittags 3 Uhr im alten Rathaus öffentlich versteigert werden.

Nachdem zu erwarten ist, daß die Konzession für die Bahnlinie Oggersheim-Bad Dürkheim in nächster Zeit erteilt wird, hat die Stadtverwaltung die Verhandlungen wegen Einrichtung eines Bahnerverkehrs von Bad Dürkheim über Oggersheim-Ludwigshafen nach Mannheim wieder aufgenommen. Der Stadtrat stimmt dem von der gemeinschaftlichen Straßenbahnkommission Mannheim-Ludwigshafen beratenen Betriebsvertrag, sowie dem Gesellschaftsvertrag zu.

Der Stadtrat stellt der vom hiesigen Tierzuchtverein geplanten Einrichtung einer Fahr- und Fahrtschule für Fuhrleute wohlwollende Förderung in Aussicht.

Für den Stadteil Lindenhof, insbesondere auch für Spaziergänger soll an der Auffahrt zur Rennershofstraße, gegenüber der Vorküferstraße nach Ludwigshafen, eine Bedarfs- (Voll-)Anstalt errichtet werden. Der Kostenaufwand ist im diesjährigen Voranschlag vorgesehen.

Vergeben wird: a. die Ausführung der Steinhauserarbeiten für den Neubau der Kirchengartenschule an Jakob Widel u. Comp. b. für den Neubau der Pestalozzischule: 1. die Lieferung und Ausführung der Bodenplatten und Wandverkleidungen: Los I an Friedrich Hill, Los II an Paul Bartel; 2. das Liefern und Verlegen der Buchenriemenböden an Joseph Schemann. c. für den Neubau der Hefelochschule (2. Höhere Mädchenschule) die Lieferung und Befestigung der Ventilationsklappen im Speicher samt Einrichtung der Drahtzüge nach dem Keller an Heinrich Kt. d. die Dachdeckerarbeiten für das Rathaus in Feudenheim an Valentin Kt. e. die Erd-, Beton- und Maurerarbeiten für die Einfriedigung des Wasserwerks im Kaiserwald an die Firma Fr. Hettinger sen. hier; f. die Lieferung von Ersatzleitern für das Elektrizitätswerk an die Firma Babco u. Widor in Oberhausen; g. die Lieferung von 2 Sicherheitsreglern für das Gastwerk Lugenberg an die Berlin Anhaltische Maschinenbau W.G. in Berlin; h. die Trägerlieferung für die Erweiterung der Großviehhalle an die Firma Kahn u. Goldmann hier; i. die Trägerlieferung für die Erweiterung der Kälberhalle an die Firma M. Marum hier.

Einladungen liegen vor: 1. von dem Badischen Turner- und Sportverein zur 3. Hauptversammlung am 2. und 3. Juni 1911. 2. von dem Fechtklub „Palatia“ zum 15. jährigen Stiftungsfest am 3. und 5. Juni 1911.

### Denkmalsenthüllung in Brühl.

d. Brühl, den 29. Mai.

Brühl hatte gestern einen außerordentlichen Festtag. In Anwesenheit des Großherzogs und einer Reihe beachtlicher Persönlichkeiten sowie einer großen Anzahl militärischer Vereine aus der Umgebung wurde am Nachmittag das Großherzog Friedrich I. und Kriegerdenkmal enthüllt. Auch die Einwohnerschaft der umliegenden Orten wanderte gestern nachmittags in Scharen nach dem Festort.

Der Großherzog traf punkt 1/2 Uhr per Automobil in Begleitung seines Adjutanten Herrn. Seutter von Eßben und des Generals Frisch unter den Hochrufen der Menge auf dem Festplatze vor der Kirche ein, von den anwesenden Vertretern der staatlichen Behörde und von Bürgermeister Schäfer begrüßt. Der Landesfürst trug die Uniform seines Leibgrenadier-Regiments. Vor dem Fährzeughaus überreichte ihm die Schillerin Snapp mit einem poetischen Gruß einen Rosenkranz. Der Großherzog war von der kindlichen Huldigung herzlich erfreut. Nachdem der Großherzog den Gemeinderat begrüßt hatte, begann der

Festakt.

Zunächst nahm der Landesfürst den Parademarsch der militärischen Vereine ab. Nach dem Vortrage des Viebes „Dem Vaterlande“ durch den Gesangsverein „Konfordia“ hielt Herr Regimentsführer Karl Eder die Weisrede. Er sprach namens der Gemeinde seine Freude darüber aus, daß der Großherzog anlässlich des Festes zum ersten Male Brühl mit seinem Besuche beehrte. Dann begrüßte er auch die Vertreter der staatlichen Behörde, den Präsidenten und Vorstand des Badischen Militärvereinsver-

bundes, sowie die militärischen Vereine aus der Umgebung. Der Redner dankte hierauf dem Schöpfer des Denkmals, Hofrat Hofacker-Karlstraße, für das wohlgelungene Werk. Es sei geschaffen aus dem Schwarzwalds Gestein. So fest und hart, wie der Granit des Schwarzwalds, der die Treue darstelle, so treu wolle man auch zu dem badischen Fürstengeschlecht halten. Der Redner hob dann den Landesfürsten um die Erlaubnis, das Denkmal enthüllen zu dürfen. Nach dem Hallen der Hülle übergab Herr Eder namens des Komitees das Denkmal dem Bürgermeister bzw. der Gemeinde in Obhut. Das Denkmal solle der jungen Generation ein Ansporn sein, treu zu Badens Fürstengeschlecht zu halten, unsere Krieger zu ehren und festzuhalten an dem, was 1870/71 errungen worden ist. Die Brühler Bürger seien stolz auf ihren Landesherren und sie wüßten, was sie in guten und schweren Zeiten ihm schuldig seien. Des Redners Hoch auf den Großherzog fand brausenden Widerhall. Die Musik spielte die Fürstehymne.

Der Großherzog schritt sodann an die Denkmalsstufen und legte einen Lorbeerkranz nieder. Dann legten weiter Kränze nieder Bürger Schäfer namens der Gemeinde Brühl, im Namen des Gewerbandes Schwesinger der militärischen Vereine Herr Trunt-Blankstadt, namens des Veteranenvereins Brühl Herr Kiefer und für den Militär- und Kriegerverein Brühl Herr Geschwill. Der Vorstand des festgebenden Vereins, Herr Werfel, hielt alsdann die Festrede, in der er zunächst der Währigen Vergangenheit gedachte, auf die der Militär- und Kriegerverein heute zurückblicken könne. Es sei Pflicht eines jeden Patrioten, den patriotischen Geist auch auf die junge Generation zu übertragen. Dieser Geist war es auch, der 1870/71 unsere Truppen besetzte. Das Heer ist das Bollwerk des Friedens und der Stolz unserer Nation. Der feien Fürsorge unseres Kaisers für das Heer sei es zu danken, daß unsere militärische Macht in der Welt vorbildlich dasteht. Die Ausprägungen des Redners gipfelten in einem dreifachen Hoch auf den obersten Kriegsherrn.

Mit der Denkmalsenthüllung war gleichzeitig auch die

Fahnenweihe des festgebenden Vereins verbunden. Nach einem Prolog von Fr. Sul. Geschwill wurde die neue Fahne dem Fahnenträger übergeben, der Treue in Freud und Leid versprach. Die Fahne ist aus der Bonner Fahnenfabrik hervorgegangen. Nach einem weiteren Vortrag des Viebes „Hurra an das Vaterland“ durch den Gesangsverein „Konfordia“ überreichte Herr General Frisch den Militär-Vereinen Brühl und Blankstadt anlässlich ihres Währigen Bestehens eine Fahnenkette mit Reibstoffs und befestigte sie eigenhändig. Hierbei bezeichnete er die Fahne als Symbol der Treue zum Fürstentum und schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hurra auf den Großherzog. Mit dem Musikstück „Niederländisches Dankgebet“ wurde der eigentliche Festakt beschlossen. Der Großherzog zog dann zunächst die Mitglieder des Denkmalkomitees, mit Hofrat Hofacker und Direktor Eder an der Spitze, ins Gespräch. Dann begab sich der Landesfürst zu den Veteranen und den in Fronten aufgestellten militärischen Vereinen, bei denen er längere Zeit verweilte. Um 6 Uhr begab sich der Großherzog mit Begleitung und Festkomitee zu Fuß nach dem Rathaus, wo ein lautes Gefach aufgestellt war, das, wie wir erfahren, von dem Restaurateur Desjere-Ramstein in gewohnter Weise arrangiert wurde. Um 1/2 7 Uhr erfolgte die Weihe des Großherzogs.

Das Denkmal ist, wie schon erwähnt, aus Granit geschaffen und wirkt überaus mächtig und stilsoll. Es ist pyramidenartig und wird vom Sockel ab bis zur halben Höhe an den vier Ecken von monumentalen Säulen flankiert. Im Mittelpunkt befißt es eine große Reihelicheit mit dem Denkmal in Brühl. Auf der Vorderseite des Denkmals ist in der Mitte das Bronzerelief des untergegangenen Großherzogs Friedrich I., zu beiden Seiten die Jahreszahlen 1826 — 1907 eingelassen. Unterhalb des Kopfbildes sind auf einer Bronzetafel die 40 Namen der Krieger aus der Gemeinde von 1870, sowie zwei Namen der Kämpfer von 1848/49 verzeichnet. Die Tafel trägt die Inschrift: „Den untergegangenen Großherzog Friedrich I. zum Gedächtnis, den Veteranen zu Ehre und Dank!“ Am Abend vergnügte sich die Brühler Bevölkerung in der Festhalle (Jägerlei Eder) und in den verschiedenen Lokalen, wo es überall nicht an musikalischer Unterhaltung fehlte.

\* Eine Meisterprüfungskommission für das Optikerhandwerk wurde gemäß der Gewerbeordnung für den Bezirk der Handwerkskammer Mannheim gebildet. Zu Mitgliedern dieser Kommission wurden ernannt: Als Vorsitzender Optiker A. Bergmann-Mannheim, als stellvertretender Vorsitzender Gewerbelehrer Herbold-Mannheim, als Beisitzer Optiker F. Laß-Mannheim, Optiker F. Prader-Heidelberg und Optiker A. Weitz-Heidelberg. Die Ernennung gilt für die Jahre 1911, 1912 und 1913.

\* Der 4. Verbandstag des Verbandes badischer Schweine- meister und verwandter Berufe findet am Sonntag den 18. Juni in Brühl statt.

\* Jägertagung. Am Sonntag hielt hier der Allg. Deutsche Jagdclub-Verein, Landesverband Baden, seine Jahres- Hauptversammlung ab, zu der sich eine stattliche Anzahl hiesiger und auswärtiger Mitglieder eingefunden hatte. Der Mannheimer Jagdklub hatte sein Lokal im Hotel „Deutscher Hof“ zur Verfügung gestellt und in dem Saal nebenan eine Ausstellung jagdlicher Trophäen von selbsthergelegtem Wild veranaltet, die dem Ganzen ein festliches Gepräge gab. In reichem Ausmaß waren Regenschirme von teils hervorragender Güte zu sehen. Auerhähnen, Vorkahnen, Fasanen, Enten etc., auch weiße und schwarze Kammchen in vorzüglicher Aufmachung. Von Hochwild sahen wir nur 2 Damhirsche und einen Edelhirsch von 12 Enden (Kronenhirsch), allerdings ganz kapitale Geweihe! Ein Gemsebock und einige Stälben in plastischer Darstellung. Alles in allem ein Bild reicher Abwechslung. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, wurde in dem Saal das Mittagessen eingenommen, das in der Küche Genossen in bester Güte bereitet war und die Teilnehmer lange in fröhlicher Stimmung beisammensah.

\* Bollweilener Röhle in Rheinau. Heute vormittag um 1/2 11 Uhr ist infolge eines Schlaganfalles der Vorsteher der Bollweilener Röhle in Rheinau, Herr Dr. Revisions-Inspektor Friedrich Böbel, im Alter von nicht ganz 41 Jahren unerwartet rasch aus dem Leben geschieden. Mit Böbel ist ein sehr tüchtiger Beamter und ein eifriges Mitglied der national-liberalen Partei heimgegangen. Er war in politischen Kreisen, auch von den Gegnern, sehr geachtet und erkreute sich in Rheinau und Umgebung großer Verehrung und Beliebtheit. Als Mitglied des Bürgerausschusses Seddenheim hat er an den Eingemeindungsbesprechungen der Rheinauer Bevölkerung hervorragenden Anteil genommen.

\* Der Ballon „Söhningen“ des Mannheimer Vereins für Luftschiffahrt „Söhningen“ ist gestern wiederum in Deidesberg aufgestiegen. Der Start erfolgte 9.45 Uhr am alten Jemtenwerdplatze. Einziger Passagier war Herr stud. phil. Ederhard-Heidelberg, der erst kürzlich sein Führerzeugnis bestanden hat. Wegen eines in der Nähe aufsteigenden Gewitters landete der Ballon glatt in der Nähe der Hoefen bei Niederbronn.

\* Der Rülshheimer Mordprozeß. Zur Deckung der jetzt fälligen Gerichtskosten von 15 000 M. in dem feinerzeit vor dem Schwurgerichte Mannheim verhandelten Mordprozeße gegen Karl und Emil Ochs von Rülshheim wurden in den letzten Tagen die Farbtische, das Wohnhaus und ein Teil der Wiegensachen verkauft. Der Rest des liegenschaftlichen Besitzes der beiden Verurteilten wurde in Nacht gegeben.

\* Aus Ludwigshafen. Der Fensterputzer Philipp Schell fiel am Samstagabend beim Fensterputzen aus dem zweiten Stock eines Hauses in der Bismarckstraße. Schwer verletzt brachte man ihn ins städtische Krankenhaus. — Am Samstag erkrankte man hier eine Schülerin beim Herausgehen falscher Zweimarstücke. Die Durchsuchung der elterlichen Wohnung des Mädchens in der Bismarckstraße ergab ein überraschendes Resultat. Man entdeckte in ne vollst. d. g. Faltschm. in 2 w. erkr. mit Werkzeugen, Stanzen, Gußmaterial, sowie eine größere Anzahl falscher Geldstücke. Die beiden Brüder des Mädchens, Schlosser, wurden daraufhin in Mannheim verhaftet.

### Vergnügungs-Kalender.

Montag, 29. Mai.

Kyollo-Theater. Gastspiel Frankfurter Komödienhaus. 8 1/2 Uhr: „Die Geliebte der Wille“, „Gardié“, — Café-Restaurant: Künstler-Konzert. — 11 Uhr: Tracadero-Cabaret. Friedrichspark. Militärkonzert jeden Abend von 8—11 Uhr. Sonntag nachmittags 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr. Mittwoch nachmittags von 4—6 Uhr. Kaiser-Panorama. Bis 5. Juni täglich 10—12 und 2—10 Uhr: Das hochinteressante Indien.

### Sportliche Rundschau.

#### Jubiläums-Pferderennen in Gakloch.

(Schluß.)

3. Pfälzisches Jubiläums-Rennen. Ehrenpreis und 1000 Mark. 100 M. Züchterprämie, gegeben vom Pfälzischen Rennverein Neustadt a. S. dem Züchter des Siegers. Jubiläums-Denkstätte, gegeben von dem Landwirtschaftlichen Bezirksverein Neustadt a. S., jedem einkommenden Reiter und dem Züchter des Siegers, sofern der Reiter nicht gleichzeitig Züchter des Siegers ist. Distanz ca. 1400 Meter.

Herrn J. Schaller's 4. Schw. St. „Donna“, 66 Kg., Reiter Herr Schuster 1

Herrn J. Gaud's 5. br. St. „Berwies“, 70 Kg., Reiter Besiger 2

Herrn Adam Handrich's 3. dbr. St. „Tom“, 58 Kg., Reiter Herr Dreischer 3

Herrn K. Best's 3. br. St. „Berse“, 58 Kg., Reiter Herr Jäschke 4

Sieg 40:10; Platz 12, 11:10.

4. Prinz-Regenten-Preis. Ehrenpreis Sr. Kgl. Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern dem Regenden Reiter und garantiert 2000 M. Jagd-Rennen. Distanz 4500 Meter.

H. v. Volkmann's a. br. W. „Bulbo“, 75 1/2 Kg., Reiter St. Stellbrink 1

H. v. Waldenfeld a. br. St. „Rouche“, 70 1/2 Kg., Reiter Besiger 2

H. v. Hagemann's 5. br. W. „Volant“, 76 1/2 Kg., Reiter Besiger 0

Sieg 25:10.

5. Jubiläums-Jagd-Rennen. Ehrenpreis Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern dem siegenden Reiter und garantiert 1600 Mark; hiervon 1000 M. dem ersten, 500 M. dem zweiten, 200 M. dem dritten, 100 M. dem vierten Pferde. Offizier-Rennen. Distanz 4000 Meter.

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 1

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 2

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 3

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 4

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0

H. v. Waldenfeld a. br. W. „Bulbo“, 73 Kg., Reiter St. Jentich 0









Aus dem Großherzogtum.

dt. Karlsruhe, 27. Mai. Heute morgen hat sich in der...

dt. Karlsruhe, 28. Mai. Auf Grund einer Umfrage...

dt. Karlsruhe, 28. Mai. Der hier im Feldartillerie-...

dt. Forstheim, 28. Mai. Am 24. ds. Mis., nachmittags...

dt. Forstheim, 28. Mai. Hier ist ein Schlosser...

dt. Pinzen, 28. Mai. Beim Hochzeitsfeiern verletzten...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das deutsche Festspielhaus. Wir haben heute früh von...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

6 Wanderberammlung bayerischer Landwirte.

P Landau, 29. Mai. In der diesigen Festhalle tagt heute...

Die Tagung des Deutschen Flottenvereins. w. Nürnberg, 29. Mai.

Der Reichskanzler und die Ostmarkenfrage. Berlin, 29. Mai.

aus Posen. Ich freue mich, daß die Ostmärker durch die...

Berlin, 29. Mai. Nach einer Korrespondenz soll in...

Greiz, 29. Mai. Lindbainner ist heute früh zur...

Wauen, 29. Mai. Lindbainner setzte um 8 Uhr...

Leipzig, 29. Mai. Der Flieger Kahnt, der bei...

Zusammenstoß zweier Torpedoboote. w. Kiel, 29. Mai.

Eine neue Enzyklopädie. w. Rom, 29. Mai.

Marokko. R. K. Paris, 28. Mai. Ueber die provisorische...

Die Scherardas haben uns wohl passieren lassen, aber in...

Ueberdies bilde der Umstand, daß kein Restas (Vote)...

Es bleibe demnach noch die umfassende Arbeit der...

Es handelt sich darum, die Rebellen Mann für Mann...

Die Beni M'zir würden zuerst aufs Korn genommen...

Diese provisorische Okkupation habe man auch bereits...

Die rüstbärtigen Landstriche sind in 3 Zonen eingeteilt:

Ein jeder dieser drei Landstriche wird über eine mobile...

Die Zusammenkünfte zwischen dem Sultan, dem General...

Paris, 29. Mai. Der „Matin“, dessen Berichterstatter...

gestern aus Fez gemeldet hat, daß der Sultan Mulay Hafid...

auf diesen den leitenden Grundfragen der Algeriasache...

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. Mai. Im Reichstag begann heute die Sitzung bereits um 11 Uhr.

Reichsversicherungsordnung ausgerufen, zu denen Anträge vorliegen.

Auf eine Anfrage des Abg. Trimborn (Str.) erklärt bei...

Zu § 144 wird vom Abg. Stadthagen (Soz.) eine andere...

Das erste Buch ist in dritter Lesung erledigt.

Zum zweiten Buch „Krankensversicherung hat zunächst die...

Von dem jungliberalen Abg. Dr. Thoma wird dieser Kom-

Der sozialdemokratische Antrag wird vom Abg. Hoch begrün-

Wenn sprach sich namens eines Teils seiner Freunde der...

Im Gegensatz zu Dr. Roth sprach sich sein Fraktionsgenosse...

Für das Zentrum sprach sich Dr. Fleischer für den Kom-

Der Antrag der Sozialdemokraten wird in namentlicher...

Ueber die Wochenhilfe treffen die §§ 210-213 Bestim-

Daneben liegt der im Zusammenhang mit anderen Anträgen...

Eine leidenschaftliche Rede gegen die Rechte und die Kom-

Auch der Abg. Hegger (Vp.) wendet sich gegen die Abicht...

Sodann nimmt der Abg. Hebel das Wort, um, wie sein...

Sodann nimmt der Abg. Hebel das Wort, um, wie sein...

Sodann nimmt der Abg. Hebel das Wort, um, wie sein...

Sodann nimmt der Abg. Hebel das Wort, um, wie sein...

Sodann nimmt der Abg. Hebel das Wort, um, wie sein...

Sodann nimmt der Abg. Hebel das Wort, um, wie sein...





Bekanntmachung.

Haar- und Klauenfäule betreffend. Nr. 16887 III. Nachdem die Haar- und Klauenfäule im Amtsbezirk Mannheim im Vordringung begriffen ist...

Bekanntmachung.

Die Ausführung der bayerischen Einheitsmaßung der Eisenbahnen...

Pflasterarbeit.

Zur Herstellung der Fahrbahn und der Gehwege einer Straßenspur bei der Jodenheim...

Bekanntmachung.

Die Ausführung der bayerischen Einheitsmaßung der Eisenbahnen...

Geldverkehr.

3-500 Mk. gegen Sicherheit von Selbstverleihen gefällig.

Haasenstein & Vogler AG.

Annahme-Anträge für alle Zeitungen & Zeitschriften der Welt...

Unterricht.

Klavier-Unterricht. Stunde zu Mk. 1.50...

Vermischtes.

Stiller Teilhaber gesucht. mit 2-4000 Mk. Einlage...

Vergabung von Straßenbauarbeiten.

Nr. 7592 I. Die auf Grund von Anträgen...



Crauringe.

A. K. L. - ohne Befugnis. auch Sie nach Gemüht am Mülligen bei...

C. Fesemeyer.

P. 1, 2, Dreifaltstraße. Jedes Brauwerk erhält eine geschützte schwarzwälder Ur-gera...

Vermischtes.

St. Elisabethenverein. Wbl. Anzeigenschein...

Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen.

Friedr. Burckhardt Nachf. 0 2, 8 (K. Oberhelden) Fernsprecher 4361.

Farrenversteigerung.

Am Dienstag, 30. Mai d. J. vormittags 10 Uhr...

Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen.

Friedr. Burckhardt Nachf. 0 2, 8 (K. Oberhelden) Fernsprecher 4361.

Praktische Hausfrauen.

Steinweg-Brot! Praktische Hausfrauen kaufen 7709

Freie 2-Zim.-Wohnung.

für kinderl. Ehepaar o. alleinst. Frau gegen Reinhalten der Wohnung...

Schwarzwälder Spezialgebräu.

Prinze Kausch u. Buchmann. Kaiser-Schinken, Schinkenbrat, Speck, Klippchen...

Liegenschaften.

Villa in Baden-Baden, herrl. gelegen, 7 Zimmer...

Bauplatz.

(Hansabdruck) Oberst, bill. u. verk. Ort u. Nr. 987 a. d. Kap. d. M.

Ankauf.

Eine Vaden-Einrichtung, Neugarten u. Theke...

Eisschrank.

kleiner, gebraucht, zu kaufen gesucht...

Ankauf!!

Rohle höchste Preise für getragene Kleider...

Alte Gebisse.

Zahn bis 40 Pfg. zahlt 57087 Brym, G 4, 12.

Für getragene Kleider.

u. Schuhe zahle hohe Preise u. Kleid. 8, 1, 10. Vorkauf genügt. 56512

Zahle höchste Preise.

für getragene Herren- und Frauenkleider...

Goldberg.

Goldberg, T 2, 9. 57353

Zahle 5-35 Mk.

für getragene Herrschafts-Anzüge...

Der größte Zahler in Mannheim.

für getragene Herren- u. Damenkleider...

Zu verkaufen.

Schönes Bettsofa, Schreibisch, Dwan, Gaisel...

Mietgesuche.

Möbliertes Zimmer für 2 junge Damen...

Schöner Sitz- und Liegewagen.

billig zu verk. 1090 2. Querstr. 27, 2 Tr. 1090

Ein Hofen.

Manufakturwaren zu verkaufen. Off. u. Nr. 60561 an die Exp. d. Bl.

Motor.

sehr gut erhalten, 2-3 PS preiswert zu verkaufen. Heinrich Jacob & Co.

Gelegenheitskauf.

Schöner russischer Windhund umständlicher billig zu verkaufen.

Stellen finden.

Existenz. Den Kleinvertrieb unserer mech. Apparate...

Blatz-Beretreter gesucht.

Eine leistungsfähige Fabrik für Toiletten...

Gausburjche.

(Radfahrer), auf 1. Juni gef. Bäckeri Groß...

Stellen suchen.

Präntlein mittlere Jahre, das im Kochen und in der Haushaltung...

Rinderwädhchen.

welches schon bei Kindern war zu verkaufen...

Stellen suchen.

Präntlein mittlere Jahre, das im Kochen und in der Haushaltung...

Stellen suchen.

Präntlein mittlere Jahre, das im Kochen und in der Haushaltung...

Stellen suchen.

Präntlein mittlere Jahre, das im Kochen und in der Haushaltung...

Stellen suchen.

Präntlein mittlere Jahre, das im Kochen und in der Haushaltung...

Stellen suchen.

Präntlein mittlere Jahre, das im Kochen und in der Haushaltung...

Stellen suchen.

Präntlein mittlere Jahre, das im Kochen und in der Haushaltung...

Jung. Fräulein sucht möbliertes Zimmer.

— Angebot unter Nr. 1051 an die Expedition dieses Blattes

Wirtschaften.

Bäpfer gesucht für ein Lokal mit recht papierenem Bier...

Wirtsgesuch.

Altbekannte Wirtschaft im Jungschloßviertel...

Läden.

Läden mit Wohnung bis 1. Juli zu vermieten...

Billiger Laden.

in vorzüglicher Lage der Neckarstadt...

Zu vermieten.

D 5, 3 2 Tr. möbl. Wohn- u. Schlafzimmern...

Neubau, Q 3, 17.

heim möbl. Zimmer sel. zu verm. 1092

Schumannstr. 4.

Moderne 4-Zimmerwohnung mit allem Zubehör...

Möbl. Zimmer.

B 6, 2 1 Zimm. gut möblert. Zimmer zu verm. 1011

Möbl. Zimmer.

C 2, 25 2 Tr. gut möblert. Zimmer zu verm. 1014

Möbl. Zimmer.

D 5, 11 2 St. recht. möbl. möbl. Zim. zu verm. 1002

Möbl. Zimmer.

N 4, 7 ein schön gut möblertes Zimmer mit nur guter Pension...

Möbl. Zimmer.

P 1, 7a 2 Tr. möbl. Zimm. zu vermieten 28488

Möbl. Zimmer.

R 7, 37, 1 Zimm. Ein schön möbl. großes Zimmer...

Möbl. Zimmer.

Augartenstr. 13. Ein schön. Zim. Balkon. im 3. Stock...

Mittag- u. Abendtisch.

Für Kaufm. Geschäftsleute und Beamten vorzügliche Pension...

Glasaufsätze u. Schaukasten. Glasmöbel aller Art. Schaufenster-Einrichtungen. Dekorations-Gegenstände. Complete Laden-Einrichtungen.

Parfümerie Otto Hess. Tel. 932 en gros — en detail Tel. 932. Schwämme, Käme, Bürsten.

Sauszinsbücher. Dr. S. Sauszins Buchdrucker & m. h. S.